

Los von Rom ist nicht Los vom Virus, 06.05.2020

Es war um 1960, als auf den Bergen das „Los von Rom“ aufflammte. Südtirol hatte Jahre politischer Enttäuschung hinter sich, weichende Erben der kriselnden Landwirtschaft fanden keine Arbeit und wanderten aus, zu staatlichen Stellen und Wohnungen war der Zugang weitgehend versperrt. Es begann jener Autonomiekampf, der mittlerweile als Erfolgsgeschichte gilt, eine belastende Kraftprobe zwischen Staat und Land, die nur durch die eisernen Nerven und ehernen Prinzipien eines Silvius Magnago in der Balance zwischen drohender Eskalation und beharrlicher Verhandlung gehalten wurde. Dass es gut gegangen ist, verdankt sich diesem Augenmaß. 60 Jahre später flammt die Schrift wieder auf, das Land ruft – mit wechselnden Zwischentönen – beinah den Freiheitskampf aus, Frust und Wut richten sich auf den Staat und befeuern die Forderung nach Selbstbestimmung. Der Anlass ist ein Virus, das die ganze Welt zum Stillstand gebracht hat, auf das alle Staaten mit der Notbremse reagieren mussten, je nach Befall und politischer Kultur mehr oder weniger heftig, mehr oder weniger lasziv. Darüber lässt sich im Einzelfall diskutieren, aber wer glaubt, weltweite Gefahren wie Viren und Klimawandel mit einem „Los von Rom“ bannen zu können, müsste nicht nur von Italien, sondern von der Welt austreten.